

Kühen et cetera), war ein, zwei Jahrzehnte später fast völlig verschwunden. Prügelnde Lehrer, die 1945 noch die Norm waren, hat es 10, 15 Jahre später nur in Ausnahmefällen gegeben. Den pietistischen Lehrer Scheytt, den Schmidt in übler Erinnerung hat, hat der Rezensent als ganz freundlichen alten Studienrat kennengelernt. Scheytts mutiger Weg 1944 aus der NSDAP heraus, den Schmidt in einem Nachsatz beschreibt, konnte in den in Ludwigsburg aufbewahrten Spruchkammerakten schon vor Jahrzehnten nachgelesen werden und ist in Fachkreisen durchaus bekannt, ebenso auch die antinazistische Rolle des Lederunternehmers Richard Schweizer. Irritierend ist lediglich, dass Schmidt bei der Erforschung des regionalen Nationalsozialismus ein wissenschaftlich völlig belangloses Projekt des Technischen Gymnasiums Backnang aus dem Jahre 2007 erwähnt, nicht aber die umfangreichen, seit Jahrzehnten veröffentlichten Forschungen rund um das Stadtarchiv Backnang.

Obwohl Schmidts Mutter als Lehrerin eine materiell und sozial gesicherte Position innehatte, blieb sie doch dem Kreis der Bessarabiendeutschen eng verbunden und war insofern in einer seltsamen Zwischenposition zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen. Das scheint typisch auch für andere Flüchtlingsgruppen zu sein, die enge Kontakte untereinander pflegten, freilich ohne dass dies erkennbare politische Dimensionen gewonnen hätte. Zu Zeiten Schmidts und des Rezensenten war eine gemeinsame Erfahrung in der Schule gleich: Klassenschranken zu Mitschülern und ihren Familien hat man nie empfunden, und das örtliche Progymnasium war gut genug für das Fabrikanten- und das Flüchtlingskind. Heutzutage schicken manche örtliche Upperclass-Angehörige ihre Sprösslinge dagegen manchmal schon im Kleinkindalter in den bilingualen Kindergarten in 30 Kilometern Entfernung. Schmidts frühe Begeisterung für Benn, Adorno, Jaspers und den Gewerkschaftssekretär Lamm war wohl eine sehr individuelle, nicht repräsentative Erfahrung. Und die neuen, politisch motivierten jungen Lehrer, die Schmidt erlebt, waren insgesamt wohl ebenfalls nicht repräsentative Ausnahmen. Es gab zu Schmidts und des Rezensenten Zeiten reihenweise neue Lehrer. Die meisten sind unauffällig und blass geblieben. Summa summarum ist Schmidts Arbeit weit über das Individuelle hinaus von ho-

hem Quellenwert. Man würde sich mehr solcher Arbeiten wünschen.

Gerhard Fritz

*

Christian Schweizer: Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst und Militär in Murrhardt und Umgebung. Beobachtungen aus der Friedenszeit des Dritten Reiches und aus den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges. In: Württembergisch-Franken 100. Tübingen: Gulde Druck 2016. S. 203 bis 235, zahlr. Abb.

Christian Schweizer vom Carl-Schweizer-Museum Murrhardt ist ein unermüdlicher Forscher der Lokalgeschichte in unserer Gegend. Er bemerkt zu Recht, dass es zu den „unerfreulichsten Aspekten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs – den regionalen KZs, zur Judenverfolgung und -vernichtung und zur sogenannten ‚Euthanasie‘“ – zahlreiche Publikationen gibt, man von einem „regionalen Gesamtbild dieser Zeit“ jedoch „noch weit entfernt“ sei. Da die Quellenlage, was offizielle Akten anbelangt, auch in Murrhardt nicht besonders gut ist, kommt privaten Aufzeichnungen und Bildern eine besonders große Bedeutung zu. Schweizer konnte noch einige Zeitzeugen befragen und hatte vor allem Zugriff auf zahlreiche historische Fotos. In einem kurzen einführenden Text geht er auf die Hitlerjugend, den Reichsarbeitsdienst und das Obere Murrthal als militärische Garnison ein. Es folgen 47 historische Fotografien unterschiedlicher Herkunft, die einen hervorragenden Einblick in die Thematik zulassen. Besonders interessant sind die Bilder aus dem privaten Fotoalbum von Günther Daubner, die dessen Entwicklung während des Zweiten Weltkriegs zeigen. Die Bilder als Pimpf, HJler, Luftwaffenhelfer und schließlich Teilnehmer eines Lehrgangs bei der Waffen-SS sind mit Kommentaren von Daubner versehen, die seine nicht enden wollende Begeisterung zum Ausdruck bringen. Daubner bezahlte diesen Enthusiasmus schließlich mit seinem Leben, als er am 23./24. April 1945 in Österreich als Soldat ums Leben kam. Ausführliche Bildunterschriften ergänzen die Bilder in diesem Beitrag vorbildlich. Somit trägt Schweizer selbst dazu bei, das von ihm angemahnte „regionale Gesamtbild dieser Zeit“ zumindest in Ansätzen zu vervollständigen.

Bernhard Trefz